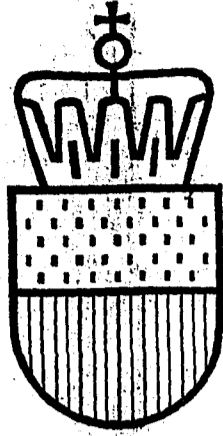


Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 22.—; halbjährlich Fr. 11.50; vierteljährlich Fr. 6.—. Ausland jährlich Fr. 42.—; halbjährlich Fr. 22.—. Bestellungen nehmen die Postämter und die Verwaltung des Blattes entgegen. Verwaltung und Redaktion «Liechtensteiner Volksblatt», 9490 Vaduz, Altenbachstr. 99, Telefon (075) 2 19 37 / 2 24 12. Postcheckkonto 90-2988 St. Gallen. Druck: Buchdruckerei «Gutenberg», 9494 Schaan, Fürstentum Liechtenstein.



Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame
Inland 12 Rp. 30 Rp.
Schweiz 15 Rp. 35 Rp.
Übriges Ausland 17 Rp. 40 Rp.
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 19 37. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, 9001 St. Gallen, Tel. (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

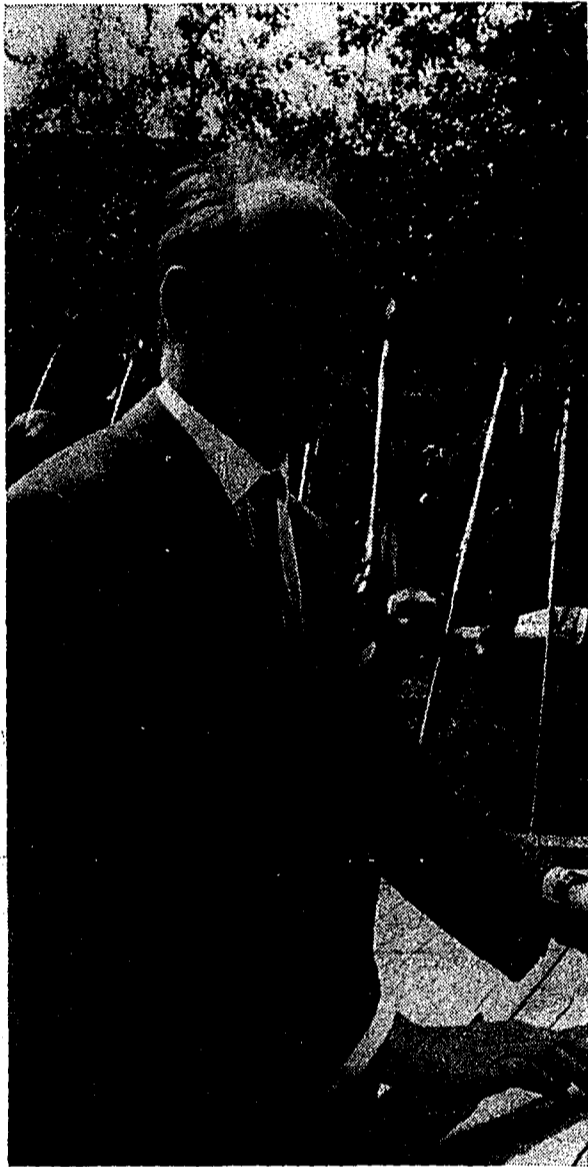
AZ — 9490 Vaduz, Dienstag, 12. Juli 1966

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

100. Jahrgang — Nr. 101

Dr. G. Batliner: «Wer sich freuen will...»

Aus der Ansprache des Regierungschefs am Bundessängertag in Eschen



Festredner Regierungschef Dr. Gerard Batliner: «Einige Worte als Liechtensteiner...» (Photo Peter)

«Es kann nicht meine Aufgabe sein, als Fachmann etwas über das Lied und den Gesang zu sagen. Dazu hätte ein anderer bestimmt werden müssen. Meine Sache wird es viel eher sein, ein paar Worte eines Laien zum Lied und, da wir nun beisammen sind, vielleicht einige Worte als Liechtensteiner zu anderen Dingen zu sprechen.

Aber auch im einfachsten Lied ist das Wunder der Liebe und der Freude oder ist die Trauer zugegen. Und wo gesungen wird, wird die Umwelt verzaubert. Die Mutter singt über dem Kind, wenn ihr Glück und ihre Hingabe voll kommen ist. Und von den Liedern umgeben schläft es ein. Damit ist etwas Wichtiges angeführt. Denn im Lied gibt sich der Mensch ganz in das, was er im Liede sagt. Viel mehr als im Wort des Alltags verlegt der Mensch sein Herz und sein Wesen ins Lied hinein. Gelöstheit und Zufriedenheit sind daher die Mitte alles wahren Singens. Böse Menschen haben keine Lieder. Sie bleiben in der Finsternis ihres eigenen Kerkers verschlossen. Nicht einmal ein Klagelied bringen sie zustande, denn selbst dieses braucht

Morgen: Landtag

Am morgigen Mittwoch wird der Liechtensteinische Landtag unter dem Vorsitz seines Präsidenten Herrn Fürstl. Rat Dr. hc. Alexander Frick tagen. Das Programm sieht die Behandlung folgender Geschäfte vor:

Ersatzwahl in den Verwaltungsrat der Liechtensteinischen Landesbank.

Gesetzesentwurf betreffend die Abänderung des Art. 28, Abs. 3, des Gesetzes betreffend die Liechtensteinische Landesbank vom 2. Juni 1955 (2. und 3. Lesung).

Gesetzesvorlage betreffend den Schutz des Alpengebietes.

Gesetzesentwurf betreffend das Veterinärwesen (2. und 3. Lesung). Anfrage der Regierung betreffend die Schaffung eines Veterinäramtes.

Gesetzesvorlage über die baulichen Massnahmen im Zivilschutz (Rückweisungsantrag der Kommission vom 20. Juni 1966).

die Gelöstheit des inneren Friedens oder den lösenden Sturzbach der Tränen.

Das Lied drängt aber auch zum anderen. Wir verstehen es, auch wenn wir die Worte nicht verstehen. Es stösst die Tore auf, löst auf die Bitternis der Einsamkeit, drängt zur Gemeinschaft, verbindet die Menschen untereinander und versöhnt mit der Welt. Sein Zauber steckt an. Des Liedes Macht ist gewaltig. Daher auch die Angst vor dem Zauber böser Töne. Wir kennen die verführerischen Sirengesänge, so dass Odysseus seinen Gefährten die Ohren mit Wachs verstopfen musste. Wir kennen den Zauber der heutigen Musik. Wir wissen, dass hohe Flöten im alten Griechenland wegen ihrer aufreizenden Wirkung verboten waren und dass im alten China jeder Kaiser seine eigenen für alle verbindliche Tonarten mitbrachte; ein augenfälliger Beweis seiner allbeherrschenden Macht und der kulturellen Eigenart. Heute würde die Macht eher in Divisionen ausgedrückt.

Die Musik, das Lied verbindet. Der Gesang schafft höchste kultische Gemeinschaft oder auch Freundschaft und Geselligkeit und versöhnt mit der Welt. Bergengruen sagte in seinem scherzhaften Lob auf den Schnapstrinker: «Der wahre Schnapstrinker ist in einer nie abreisenden Kommunikation mit allem, was unsere Erde hervorbringt.» Das gilt auch für den singenden Menschen. Und er weiss auch um die vielen unvergesslichen Stunden unter Freunden, die er nicht missen möchte.

Man sagt die Gegenwart sei dem Liede Feind. Eine Antwort ist schwer zu geben. Sicher gibt es Zeiten, in denen das Lied verstummt oder zu kurz kommt. Von den Römern wird erzählt, dass sie nur die Kriegstrompete gekannt, sonst aber weder gesungen noch musiziert hätten. Sicher muss man immer wieder von einer Problematik der gemeinsamen Formen sprechen, in denen das Lied gepflegt wird. Hier sind Erstarungen und Verkrampfungen möglich, auch bei uns. Wir wollen die Frage nur aufwerfen, nicht beantworten. Georg Meier hat in der Festschrift dazu Wesentliches geschrieben.

Ist aber das Lied selbst, nicht nur die Form, in der es gepflegt wird, einer Gefahr ausgesetzt? Wir können dieser Frage nicht ausweichen, ohne doch jene gewaltige gestaltete Kraft zu nennen, mit der sich heute alle Kunst und alles Schöne auseinander setzen muss: die Technik und ihre tausend Auswirkungen. Denn die Technik verändert nicht nur ihre Umwelt, die ganze Landschaft, in der wir wohnen. Sie nimmt ihr vielfach ihre natürliche Schönheit, ihren stillen Frieden. War es eine der Hauptanstrengungen der Menschheit seit Jahrtausenden, sich vor den Naturgewalten zu schützen, so hat sich die Aufgabe heute ins Gegenteil verwandelt: die Natur braucht den Schutz des Menschen. Das gilt auch für unser Land und die Anstrengungen der Behörden, entsprechende Gesetze zum Schutze der Landschaft als Lebensraum und menschliche Wohnstätten zu schaffen.

Die Technik verwandelt aber auch soziale Gefüge, die Arbeitswelt und namentlich die Innenwelt des Menschen. Die Zahl und das Kalkül nehmen eine beherrschende Stellung ein. Die intellektuellen Fähigkeiten des Menschen werden immer mehr, zum Teil auch auf Kosten der gemüthhaften Qualitäten, ausgebildet. Es bleibt nicht ohne Wirkung auf das Lied, wenn die Welt des Gemütes nicht in die technisierte Welt integriert werden kann. Und zweifellos müssen in einer neuen Phase der Technisierung alle Anstrengungen unternommen werden, die Technik selbst zu humanisieren, sie einzuordnen in das organische Leben. Hier eröffnen sich vielleicht phantastische Perspektiven und Aufgaben.

Wir wollen aber auch nicht die grossen Vorteile übersehen, die uns die Technik in ihrem Gefolge beschert. Ohne sie nicht unser Wohlstand. Damit auch nicht die heutigen Möglichkeiten der freien Lebensgestaltung und der vermehrten Freiheit und Freizeit. Viele Zeichen deuten an, dass gerade der junge Mensch viel-

fach mit der ihm gewährten Freiheit umzugehen weiss. Das gilt auch für die Wahl musikalischer Eächer. Der Umstand, dass unsere Musikschule über 300 Schüler zählt, ist ermutigend.

Liechtenstein ist ein Land, das in der Steigerung des Wohlstandes wohl den Weltrekord besitzt. Wir gehören heute zu den wohlhabendsten Ländern der Welt. Hätten wir im Verhältnis zur Bevölkerung beispielsweise die Staatseinnahmen des Kantons Uri, so betrügen sie sfr 11 Mio. statt über 30 Mio. Keinen der grossen Kriege haben wir mitgemacht. Die Verantwortung für die Sorge der heutigen Menschheit drückt uns nicht übermässig. Die Opfer für unseren Staat sind erträglich. Die Steuern sind nicht zu hoch. Wir kennen nicht die riesigen finanziellen und persönlichen Opfer der grösseren Länder für die Verteidigung auch unserer Unabhängigkeit und Freiheit. Allein in Südvietsnam unterhalten die USA Truppen, was umgerechnet auf unser Land 22 Liechtensteiner aus 22 liechtensteinischen Familien ergäbe; nicht gerechnet alle andern Divisionen auf den übrigen Verteidigungswällen der Welt. Wir stehen wirklich auf der Sonnenseite des Erdballs. Wir wollen das gerade heute nicht vergessen. Denn sonst gleiten unsere Feste ins Seichte, entbehren jede Tiefe, der Genugtuung und Dankbarkeit. Wer sich freuen will, muss auch wissen, was er hat und wie gut es ihm geht. Sonst wird alles zur müden Selbstverständlichkeit.

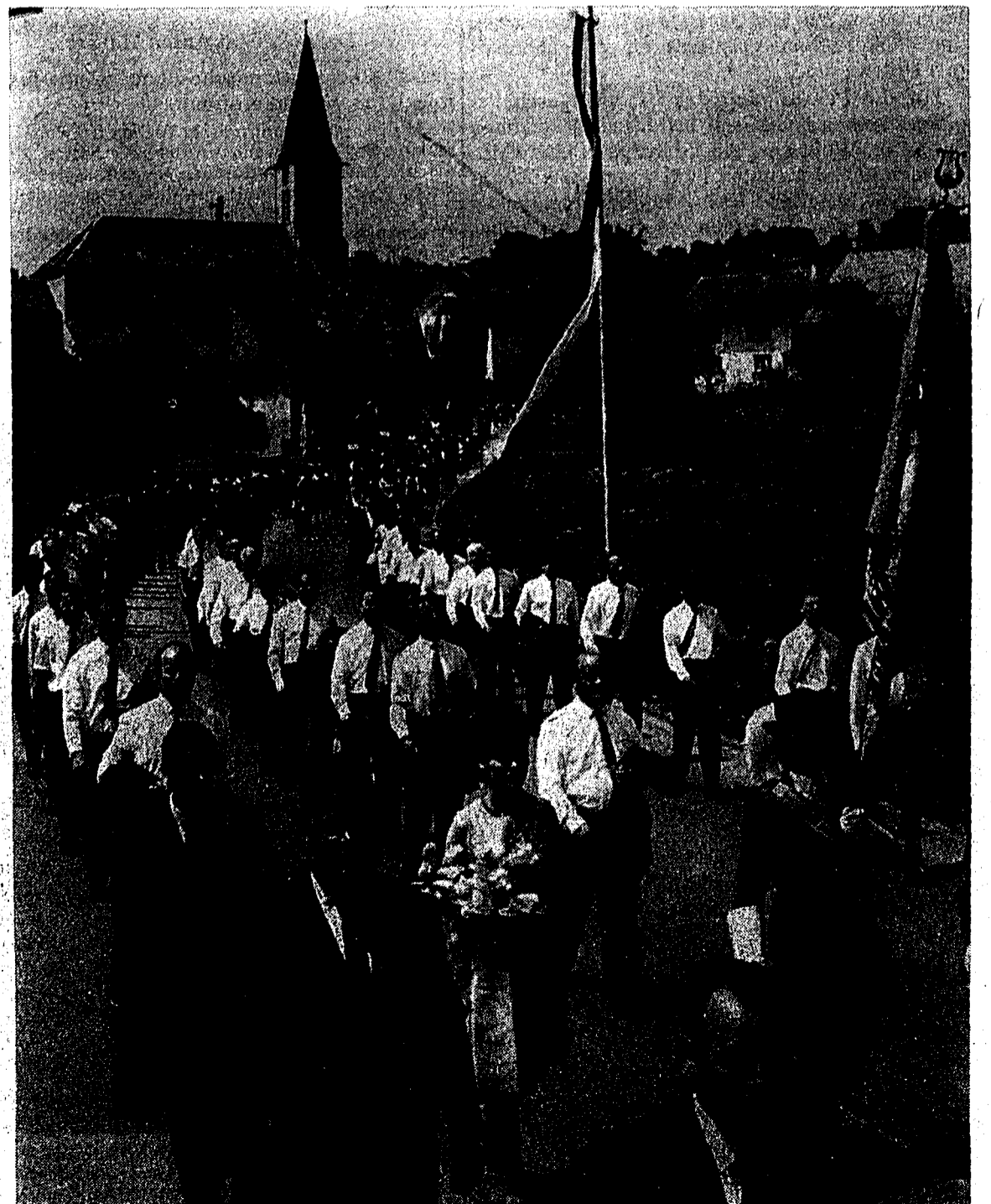
Bleiben wir eingedenk, dass wir ein gehätschtes und begütertes Land der Gegenwart sind, dass wir zwar einiges unserem Fleiss, vieles aber einem überaus gütigen Geschick verdanken. Wir wollen uns darüber freuen und vielleicht jene nicht ganz aus dem Auge ver-

Tribüne
DER FREIEN MEINUNG

Eine nützliche Aufgabe...

In einer der letzten Ausgaben Ihrer Zeitung (Liechtensteiner Volksblatt Nr. 99/7. Juli) wurde die Einführung eines Schulbusses für das Liechtensteiner Unterland angeregt. Ein Schulbus würde sich meines Erachtens nicht nur wegen der schlechten Verbindungen, sondern auch wegen der Verkehrssicherheit der Schüler aufdrängen. Gerade die Schüler aus dem Unterland sind, sofern sie noch mit dem Fahrrad zur Schule müssen, auf dem langen Schulweg nicht wenig gefährdet. Sollten sich weder die Schulen noch Schulbehörden (in diesem Falle des Collegiums Marianum und des Elisabeth-Instituts) um die Einführung eines Schulbusses bemühen, so wäre dies immerhin auch für den Elternbeirat eine nützliche Aufgabe. Es würde sich bestimmt ein Bus-Unternehmer finden, der zu erschwierlichen Bedingungen Schülerfahrten durchführt. b.a.

lieren, denen eine andere Gegenwart beschieden ist. Und wir feiern den Tag mit Gesängen. Wir feiern in ihnen das Lied selbst in seiner Zartheit und seiner Hoheit und seiner Macht und seiner Verbindungskraft unter den Menschen, auch unter uns Liechtensteinern über alle Parteischranken hinweg. Und von den Abermillionen schöner Stunden, die der Gesang dem Menschenschlecht bereitet hat und noch bereiten wird, wollen wir eine herausgreifen, eine ganz wunderschöne, für heute am Bundessängertag in Eschen 1966.



«... Verbindungskraft unter den Menschen, auch unter uns Liechtensteinern, über alle Parteischranken hinweg.» Aufmarsch der Chöre am 23. Bundessängertag in Eschen. (Photo Peter)